

Wachstum und Erfolg neu denken

*Wir brauchen einen veränderten Blick auf das Wachstum der Wirtschaft: Neues Wachstum ist ganzheitlich und nicht mehr nur auf den finanziellen Erfolg fokussiert.
Kurz: Von „EgoNomy“ zu „WeConomy“*

In den vergangenen Jahrzehnten waren wir angetrieben von der Vorstellung, dass sich Wachstum und Erfolg ausschließlich in ökonomischen Daten manifestieren. Manager haben alles darangesetzt, dass die Unternehmen wirtschaftlich wachsen – mehr Umsatz, mehr Mitarbeiter, mehr Marktanteile, mehr Rendite, das war das Credo. Dies wurde zur Perfektion getrieben, hat die Wirtschaft erfolgreich und viele Menschen wohlhabend gemacht.

Warum soll das jetzt nicht mehr gelten?

Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg schien es, als sei Wirtschaftswachstum etwas ganz Natürliches. Es war Symbol des Fortschrittes und des steigenden Reichtums.

Der Club of Rome prognostizierte zwar schon 1972, dass auf einem begrenzten Planeten kein unbegrenztes Wachstum möglich sei, doch das verhallte ungehört.

Was verständlich ist, wenn man bedenkt, dass Wirtschaft von Menschen gemacht wird. Und Menschen sind ja vor allem ein Ergebnis des sozialen Umfeldes. Wenn man von Kindesbeinen an hört und in der Schule und im Studium lernt, die Kollegen es in den Firmen vorzuerziehen

und die Regierungen permanent postulieren, dass ökonomisches Wachstum die Maxime wirtschaftlichen Handelns ist, dann nimmt man es irgendwann als selbstverständlich hin.

Ganz wie die Metapher des Hammers: Wer nur einen Hammer als Werkzeug kennt, für den ist jedes Problem ein Nagel. Auch wenn sich seit der Wirtschaftskrise 2008 das Wachstum deutlich eingebremst hat, haben die meisten Manager immer noch ein Zielkriterium: Wirtschaftswachstum im ökonomischen Sinn.

Postwachstum ist angesagt?

Vordenker wie Niko Paech, Hartmut Rosa, Harald Welzer und andere werden nicht müde, unterschiedlichste Konzepte einer neuen Postwachstumsökonomie vorzustellen. Allerdings sind die meisten Entwürfe defensiv und auf Rückzug und Einschränkung ausgerichtet, fördern also eher die Angst.

Vorangetrieben wird das Umdenken auch durch eine junge Generation, die andere Werte als lediglich Karriere, Status, Besitz, Macht und finanziellen Reichtum für wichtig erachtet.



Neues Denken in der Wirtschaft soll zu einem Beginn einer neuen Ära werden

In diesem Fahrwasser tauchen neue Konzepte wie Sharing Economy, Sozialunternehmertum, Slow Culture, Crowdfunding, Mindfulness usw. immer mehr auf. Die Digitalisierung ermöglicht mit den verschiedensten Technologien vieles. Es steigt aber auch die Zahl der Unternehmen, die die Zeichen der Zeit schon erkannt haben und soziale Verantwortung, nachhaltige Produktion und ökologisches Handeln in den Mittelpunkt ihrer Geschäftspolitik stellen.

Auch in Schulen bilden sich immer mehr Initiativen, wie „Schule im Aufbruch“, „Schulen der Zukunft“ mit tollen Beispielen, die eine andere Philosophie und neue Lernkonzepte bereits vorleben. Erst jüngst hat der bekannte Hirnforscher Gerald Hüther mit seinem neuesten Buch „Würde“ die Bestsellerliste erklommen und eine breit angelegte Diskussion in Gang gesetzt. Alles Zeichen einer aufkeimenden Transformation.

Was anstelle des bisherigen Wachstums?

Äußerste Vorsicht ist geboten, wenn wir mit unserer bisherigen Mentalität das Problem angehen und nur die Vorzeichen ändern – aus Plus-Wachstum wird Minus-Wachstum, also Rückzug statt Fortschritt. Diese Defensivstrategien wären nicht nur ein Denkfehler, sondern würden auch die Angst schüren und zum Reflex führen, dass wir Wachstum auf keinen Fall aufgeben möchten.

Vielmehr geht es um etwas grundsätzlich Neues, ein neues Denken und Handeln. Dafür gibt es keine, auch noch so gut gemeinten vorgefertigten Ratschläge bzw. Konzepte. Wir dürfen uns dies in einer spannenden Diskussion entwerfen und in einem Transformationsprozess gemeinsam gestalten. Die vom Zukunftsinstitut kürzlich veröffentlichte Studie „Next Growth“ bietet hier einige spannende Ansätze.

Wachstum sollte aus der Ecke der rein ökonomischen Betrachtung geholt und als gesellschaftliche, ökologische und menschliche Dimension gesehen werden.

Es sollte nicht als Problem, sondern als Chance für den Beginn einer neuen Ära begriffen werden.

Qualitatives statt ökonomisches Wachstum

Zukünftig ist Wachstum etwas Qualitatives, eine Reifung, vor allem im Bewusstsein der Menschen und damit der Gesellschaft und Wirtschaft. Fragen, die für die Men-

schon wichtiger werden: Was ist der Sinn des Lebens, wie können wir unsere Städte und Kommunen lebenswerter gestalten, wie kann ich mich gesellschaftlich engagieren?, um nur einige zu nennen, bekommen in dieser Wachstumsdiskussion neue Nahrung.

Es bilden sich auch immer mehr Lebensgemeinschaften, in denen Menschen gemeinsam leben, arbeiten, wohnen und ein neues solidarisches Miteinander entwickeln. Diese Pflänzchen, die jetzt aufkeimen, zeigen, dass eindimensional ökonomisches Wachstum auf einem Planeten, der wie ein Raumschiff durch das Weltall kreuzt, nicht unendlich möglich sein kann. Aus dem bisherigen quantitativen Wachstumszwang kann eine qualitative Wachstumsspirale werden und das könnte von der Wirtschaft als Chance aufgenommen werden.

Das Ergebnis ist eine würdevollere Wirtschaft mit mehr Lebensqualität, Selbstbestimmung und Autonomie, wertschätzenden und vertrauensvollen Beziehungen und mehr Sinnhaftigkeit.

Die Unternehmen dürfen auch lernen, dass zyklische Prozesse wie in der Natur, Frühling – Sommer – Herbst – Winter, ganz natürlich und normal sind.

Unternehmen sind keine Maschinen – sie funktionieren auch nicht so, das übernehmen ohnedies immer mehr computergesteuerte Anlagen. Daher stellt sich die Frage: Wie erfolgreich würden Unternehmen arbeiten, die auf den Menschen ausgerichtet sind? Dieses neue Wachstum vollzieht sich evolutionär und emergent und läuft zyklisch ab.

Eine ehrliche Erneuerung von innen heraus

Wenn wir wirklich zu einem „Next Growth“ in den Unternehmen kommen wollen, dann muss das von innen heraus erfolgen und darf keine oberflächliche Kosmetik sein, um noch mehr Gewinn durch die Hintertür zu machen. Dieses „Innen“ beginnt bei den Managern mit einer offenen, respektvollen und wertschätzenden Mentalität und einer Begegnung von Mensch zu Mensch auf Augenhöhe.

Es muss mit der innersten Absicht geschehen, die Welt zu einem besseren Planeten zu machen.



the **CHANGEmaker**
zukunftsorientierte Unternehmensentwicklung

**IST IHR UNTERNEHMEN
BEREIT
FÜR DIE ZUKUNFT?**



**Wir begleiten Ihr Unternehmen zu neuen Wachstumsdimensionen.
Starten Sie sicher und kompetent in die Zukunft.**

Lassen Sie Ihr Unternehmen von innen wachsen. Ein natürliches Wachstum, das von den Menschen gestaltet und getragen wird, die natürlichen Ressourcen schont und finanziellen Erfolg bringt. Wir beraten Sie gerne.

www.thechangemaker.work



Wachstum muss auf einem sinnvollen Wertebewusstsein aufbauen

Dazu kommt ein Verständnis für globale Zusammenhänge und gegenseitigen Abhängigkeiten, einem Her-

Gerald Ziegler ist gebürtiger Salzburger und in Europa zuhause. Ursprünglich Wirtschaftsingenieur, kam er 1986 zur Personalentwicklung bei Porsche Austria in Salzburg, machte dann erste Managementenerfahrung als Vertriebsleiter und gründete 1996 die Beratungsagentur Impulswerkstatt in Salzburg.

2010 erschien sein erstes Buch „Inspiration – Menschlichkeit im Unternehmen leben“. 2013–2017 leitete er die AMAG Academy in Zürich. In Folge gründete er die Firma theCHANGEmaker in Cham/Zug.

Privat ist er, neben der Begeisterung für die Bergwelt, auch leidenschaftlicher Segler. Er fotografiert gerne und ist mit Hund Abu viel in der Natur.

www.thechangemaker.work

zenswunsch nach einer lebenswerten und humanen Wirtschaftswelt und einem Mut, dies auch zu leben. Erfolgreich wird es dann, wenn dies auch in der Unternehmens-DNA verankert wird, d. h. auf allen Ebenen: von der Zukunftsausrichtung, über die Leistungserbringung, die agile Organisationsstruktur, eine wertorientierte Unternehmenskultur, bis hin zu auf den Kunden ausgerichtete Prozesse und Möglichkeitsräume für die Menschen.

Next Growth bedeutet aber auch, dass sich gewohnte Grenzen auflösen: Menschen schließen sich zu neuen Gemeinschaften zusammen, Unternehmen kollaborieren mit anderen Unternehmen in Netzwerken genauso mit Non-Profit- und sozialen Organisationen. Es wird ein neues Grundverständnis von „Economy“ geben. Weg von einer Ich-zentrierten, hin zu einer Wir-zentrierten Wirtschaft. In Deutschland gibt es eine wachsende Bewegung, die es „WeConomy“ nennt.

Zukunftskompetenz und der neue Maßstab

Wenn sich der Fokus von der Gewinnmaximierung zur Potenzialentfaltung und Sinnerfüllung verlagert, wenn ein Wertebewusstsein entsteht, sich eine Wir-Kultur entfaltet, Resonanz und Achtsamkeit im Einklang mit einem wertschätzenden Umgang stehen, dann sind wir auf dem richtigen Weg: eben von der egozentrierten „EgoNomy“ zu „WeConomy“.

Dazu braucht es eine dynamische Organisation, die eine Wissens- und Lernkultur ermöglicht und ökologisch nachhaltige und sinnvolle Produkte bzw. Leistungen erstellt. Dies sind Zutaten, die jedes Unternehmen fit und kompetent die größten Stürme des Wandels überstehen lässt. Man kann auch sagen: Sie sind dann zukunftskompetent. 

